

und was so noch mehr an Intrigen im Machtbereich eines Kleinstadtgroßen gelegen war, es lohnt sich nicht, darauf einzugehen. Genug, daß am nächsten Morgen Maria mit dem Kinde unter honigsüßen Begleitworten der Böhmes, mit vielen Winken und Ratschlägen teilnehmender Hausbewohner beworfen, zum Tor wieder hinausfahren konnte, der Junge weinte zum Gotterbarmen. Er ballte die Fäuste, streckte die Zunge heraus, wollte Maria in die Augen fahren, fluchte vor sich hin — es war zweifellos, er hatte starkes Fieber. Er verzog das Gesicht, wenn sein Blick auf Maria fiel, bald schien er sich verkriechen zu wollen, es war, als ob er Schmerzen nur vortäuschte, bald heimtückisch einen Schlag führen zu wollen — die Leute im Coupé entsetzten sich. Aber das tat Maria wohl.

Sie hätte dankbar beten wollen: Oh, ich kann ihn noch für mich gewinnen. Oh Gott, er lügt mich nicht an. Er wird ganz mein sein. Jeder Atemzug soll nun sein bleiben. Es tat so wohl, daß er hustete, puterrot wurde, wie in Krämpfen erstarrte, nur um sie zu quälen. Sie empfand es deutlich, fing Blicke auf, wie er sie für Sekunden scharf beobachtete. Lauerte, um dann heftiger zu suchen, fluchen, heulen. Er warf das Essen, das sie ihm gab, zu Boden, spuckte darauf; und Maria ließ alles ruhig geschehen. Sie war glücklich, eine Sonne lugte vor.

Dann in den nächsten Tagen wurde der Kleine ruhiger. Sah schon manchmal fragend zu ihr auf. Staunte, daß Wagen fahren ohne Pferde, dachte hart nach und zog mit den kleinen Fingern Kreise, sah wieder fragend zu Maria auf und ließ sich ruhig an der Hand führen und gab bald besonders darauf acht, daß er im gleichen Schritt blieb. Maria sprach zu ihm, wie sie nachts verschwiegen zu sich selbst sprach. Und so gingen sie einträchtig über Straßen und Plätze, standen an Brunnen und ließen die Hand ins Wasser fallen, saßen auf den Blöcken, die um die herbstlichen Parkwiesen waren, und das Jungerle war schon